

Ich komme gleich!

Die Türe wurde aufgerissen, die neue Zimmernachbarin von Rosa von Thelen und Annegret Maier stürmte herein und jubelte: „Essen ist fertig! Sie sind schon in dem Zimmer neben uns!“

Die sonderbare Cecil Anoulie rannte trotz dieser Auskunft an ihrem Bett vorbei und weiter ins Bad. „Ich komme gleich! Haltet den netten, jungen Mann auf, der uns die Schalen gibt. Ich will noch mal kurz mit ihm flirten!“

Rosa schüttelte ungläubig den Kopf: Wieso hatten die Ärzte zugelassen, dass diese kranke Person zu ihnen ins Zimmer kam? Cecil war mehr als nur manisch, die war wirklich psychisch und emotional total durch den Wind. Sie war eine Nymphomanin, oder wieso hatte sie es sonst so nötig, mit dem jungen Pflegeschüler zu schäkern, obwohl sie fast doppelt so alt war wie er?

Die Türe ging auf, der junge, blonde, gut gestylte Mann betrat den Raum. Auf seinem Namensschild stand Herr Ewald und die Ergänzung Pflegeschüler.

Herr Ewald verkündete mit tiefer, durchdringender Stimme, dass es Käse- und Wurstbrote – für jede Dame von jedem eine Schnitte – gäbe. Dazu wahlweise einen Nachtisch: Ein Joghurt oder ein kleines Schälchen Kartoffelsalat.

„Ich komme gleich!“, säuselte Cecil aus dem Bad, während Rosa die Augen verdrehte; gleichzeitig schüttelte sie den Kopf über diese seltsame Essensauswahl, die man ihnen heute aufsticht.

„Was ist mit Tee? Gibt es wenigstens diesen leckeren Früchtetee, den Sie manchmal haben?“, wollte sie wissen. Herr Ewald zog eine entschuldigende Miene.

„Nein, tut mir leid, Frau von Thelen. Dieses Mal gibt es wieder Pfefferminztee. Den mögen Sie nicht, aber ich habe Apfelsaft, wenn Sie wollen.“

Rosa nickte irritiert: Wieso wusste dieser Mann, was sie mochte? Und wieso lächelte er so nett? Cecil kam aus dem Bad: „Juhu, Herr Ewald!“ Die Enddreißigerin winkte verführerisch mit der Hand und wackelte dazu mit den Hüften. Ein rotes Tuch war darum gewickelt, das so aussah, als habe sie es aus dem letzten Urlaub am Meer mitgebracht.

„Wie gefällt Ihnen mein neues Kleid?“ Cecil klimperte mit den dunkel gefärbten Wimpern und sah dabei aus wie eine von den Puppen, mit denen Rosa als Kind gespielt hatte. Anscheinend meinte sie, dadurch eine erotische Ausstrahlung zu erhalten.

Herr Ewald ließ das Tablett in einem gespielten Schwächeanfall neben Rosa auf den Nachtisch sinken.

„Umwerfend, Frau Anoulie. Sie sind der Wahnsinn! Ich würde Sie glatt auf ein Bier einladen, wenn wir uns so in einer Kneipe kennenlernen würden.“

„So ein Schwachsinn!“, knurrte Annegret Maier im Bett nebenan. „Die Frau hat keinen Geschmack, das sieht man doch. Rot steht ihr gar nicht. Ich würde es mal mit blau oder grau probieren, das passt

besser zu deinen graublauen Augen, Cecil!“

Cecils Lächeln erlosch, als sie das hörte.

„Guter Tipp, Annegret!“, presste sie zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

Rosa sah die Tränen in den Augen der fremden Frau.

„Also ich finde, du hast es wirklich schön um deine Hüfte drapiert!“, korrigierte sie die Kritik auf die netteste Weise, die ihr in dem Moment einfiel, denn natürlich hatte Annegret Recht, da widersprach noch nicht einmal der schleimige Pfleger.

Dieser verteilte stattdessen schweigend die beiden anderen Tablett, hob dann zögernd den Arm in die Luft und schnippte dazu mit den Fingern.

„Ich störe Ihre Modetipps nur sehr ungern, aber ich muss wissen, was Sie als Nachtisch und was Sie zu trinken haben wollen!“

„Saft“, „Tee!“, „Nichts“, tönte es durch den Raum. Herr Ewald nickte.

„Nichts lasse ich nicht gelten, Frau Anoulie. Sie müssen mir gegenüber zumindest so tun, als würden Sie genügend trinken!“

Er zwinkerte währenddessen verschwörerisch, was Rosa dazu brachte, angewidert wegzusehen. Auf diese Weise brachte er die arme Cecil doch nur auf diese dummen Gedanken. Nur deshalb flirtete sie mit ihm. - *Ich werde gleich mal mit ihr darüber reden*, entschied Rosa.

„Geben Sie ihr Saft, den mag sie gerne“, entschied sie deshalb schnell für die Frau, die gerade trotzig mit dem Bein aufstampfte.

Herr Ewald lächelte dankbar:

„Sie sind ein Engel, Frau von Thelen!“, erklärte er und stellte ihr ganz selbstverständlich die zweite Safttüte auch noch neben das Bett. „Jetzt noch schnell zum Nachtisch?“

Rosa und Annegret winkten ab. Sie kannten beide so genannten Nachspeisen schon in und auswendig und verzichteten gerne darauf. Cecil Anoulie hingegen bestimmte laut und deutlich, dass sie das beste Joghurt haben wolle, das Herr Ewald auf dem Wagen habe. Der Pflegeschüler tat so, als würde er danach suchen und stellte ihr dann ein Erdbeerjoghurt auf das Tablett, danach verließ er winkend den Raum.

„Ich wünsche den Damen einen guten Appetit und süße Träume! Ich habe jetzt Feierabend.“

„Die werde ich sicher haben, Schnucki – von dir!“, tönte Cecil prahlerisch dem Jungen hinterher.

Dieser konnte sie glücklicherweise durch die geschlossene Türe nicht mehr hören.